

Hg. (S. 13–56) arbeitet in ihrem Überblick über die Aufnahme Kolomans in Kalender (12.–21. Jh.) auch die Etablierung des Heiligenkultes in Melk sowie seine Instrumentalisierung im Dienste der Herrschaft der Babenberger und später der Habsburger (u. a. im „Gedechtnus“-Projekt Maximilians I.) heraus (besonders S. 29–37). – Ernst BRUCKMÜLLER (S. 57–73) zeichnet ausgehend von Thietmar von Merseburgs Lokalisierung des Martyriums Kolomans (*in Bavariorum confinio atque Mararensium*) die Begriffsgeschichte des dort noch namenlosen „Österreich“ nach. – Die literarische Überlieferung mit dem zeitgenössischen Bericht bei Thietmar von Merseburg (MGH rer. Germ. N. S. 9, S. 492 f.) sowie den Melker Annalen und der Passio Cholomanni (MGH SS 4, S. 675–677) dominiert die Quellengrundlage einiger Beiträge maßgeblich: Rainald DUBSKI (S. 75–88) kontextualisiert das Martyrium Kolomans in der Gegend von Stockerau mit den Beziehungen des Reichs zu Polen, Böhmen und Ungarn, macht in einer mentalitätsgeschichtlichen Deutung letztlich aber Angst vor der Fremdheit des irischen Pilgers als Ursache aus. – Für Andreas BIHRER (S. 105–128) steht Thietmars Darstellung der Ereignisse hingegen gerade in dessen allgemeiner Tendenz, die Grenzkonflikte im Osten des Reiches herauszuarbeiten. – Christine GLASSNER (S. 181–197) zeichnet die Transformationen nach, die die Figur Kolomans in der literarischen Gestaltung seiner Legende (neben den genannten Quellen auch volkssprachige Prosafassungen des 15. Jh.) erfuhr. – Dagmar Ó RIAIN-RAEDEL (S. 219–238) untersucht Kolomans „Namen, Herkunft, Pilgerreise nach Jerusalem vor dem Hintergrund irischer Geschichte um die Jahrtausendwende“ (S. 219), wobei neben den bekannten Quellen auch historische Erklärungsversuche seit dem 16. Jh. kritisch besprochen werden. – Auf breiterer Quellengrundlage beruhen die folgenden Beiträge: David MERLIN (S. 157–180) betrachtet aus musikwissenschaftlicher Sicht einstimmige liturgische Kompositionen, v. a. das Koloman-Offizium *Fons et origo boni*, dessen Ursprung er vor 1200 in Melk verortet. – Elisabeth KLECKER (S. 301–344) gibt Text und Übersetzung einer Ode auf den Heiligen, die von Johannes Stabius verfasst wurde und 1513 als Einblattdruck mit einem Dürer zugeschriebenen Holzschnitt erschien. Für deren historische und literarische Einordnung zieht sie die Sebald-Ode von Celtis sowie eine weitere Koloman-Ode heran, als deren Autor sie Joachim Vadian vorschlägt. – Klaus LOHRMANN (S. 345–375) hält für das 11. und das beginnende 12. Jh. eine Verbindung von Melk nicht nur zu den Babenbergern, sondern auch zu den Grafen von Vornbach für wahrscheinlich. – Andreas ZAJIC (S. 445–472) nähert sich über barocke Editionen (Anselm Schramb, Hieronymus Pez, Marquart Herrgott) den Grabinschriften der Babenberger in Melk an. – Weitere Beiträge weisen keinen unmittelbaren Bezug zum Thema des Sammelbandes auf: Ernst LAUERMANN (S. 89–103) fasst in einem archäologischen Beitrag die Ergebnisse der Erforschung eines gut ausgestatteten ungarischen Reitergrabes aus der Zeit um 1000 in Gnadendorf (NÖ) zusammen. – Udo FISCHER (S. 129–156) gibt einen chronologischen Überblick über das Leben des Passauer Bischofs Altmann, mit besonderem Gewicht auf seiner Rolle im Investiturstreit und der Zeit nach seiner Vertreibung aus Passau (1077/78). – Michael GRÜNBARTS (S. 263–278) byzantinistischer Beitrag behandelt allgemein das Pilgerwesen